

Kinderklinik korrigiert DAK-Meldung über erfreuliche Trendwende

Mehr junge Alkoholopfer

Gerald Nill

Da wollte die DAK mal eine erfreuliche Meldung an den Jahresbeginn stellen. Doch die Kinderklinik muss noch vor der Veröffentlichung korrigieren.

„In Dortmund nimmt die Zahl der jugendlicher Koma-säufer ab“, berichtet die DAK und führt das nicht zuletzt auf eine Kampagne bei Kindern und Jugendlichen zurück. Die DAK bezieht sich bei ihrer Positiv-Meldung auf Zahlen aus dem Jahr 2010. In jenem Jahr seien 270 Jugendliche in Dortmund mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus gekommen. Laut offizieller Landesstatistik habe die Zahl der Betroffenen im Vergleich zu 2009 um 10,3 Prozent abgenommen.

Kinderklinik-Direktor Prof. Dominik Schneider demotiert: „Wir haben über viele Jahre leider steigende Zahlen.“ Für das erste Halbjahr



Sie trinken Alkohol, bis sie betrunken sind. Foto: Michael Gottschalk

des abgelaufenen Jahres stelle er wieder eine Steigerung bei jungen Alkohol-Opfer fest.

Allein die Kinderklinik nehme im Jahr 150 Kinder und Jugendliche auf. Besonders bedrücken ihn die Fälle der Kinder, in deren Hände überhaupt noch kein Alkohol gehört. Er denkt an die Fälle der 12- und 13-Jährigen mit zwei Promille im Blut. Es handele sich um über 50 Kinder, die noch überhaupt keinen Alkohol trinken

dürften. Das sei ein „Skandal“, so Schneider.

Bei den jüngsten Schnaps-Leichen sei der Anteil der Mädchen deutlich höher - etwa 2:1. Er frage sich, wie die Minderjährigen überhaupt an Hochprozentiges kämen.

„Die wissen ganz genau, was sie da trinken“, weiß Schneider aus Berichten von Wodka-Partys, die aus dem Ruder laufen. Wirklich bedenklich werde es, wenn ein Kind zum zweitenmal an der Beurhausstraße aufschlage.

Zu den alarmierten Eltern merkt der Klinik-Chef an: „Desinteresse stößt uns auf.“ Positives könne er über die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt sagen, wenn dort gemeinsam Vermeidungsstrategien entwickelt werden.

Fazit: Schneider würde es freuen, wenn es einen Jahresbeginn mit einer guten Nachricht zu weniger jungen Koma-säufern gäbe. In 2013?

Kommentar Seite 2

54 ZEILEN - DER KOMMENTAR

Schönredner



von Frank Bußmann

Es ist an dieser Stelle nicht wichtig zu klären, warum die DAK einen anderen Trend bei jugendlichen Komasäufern vermeldet, als die Ärzte in den Städtischen Kliniken, die täglich mit den Problemen zu tun haben.

Der Hinweis auf die eigenen Vorbeugeprogramme bei der Kasse ist vielleicht eine Erklärung. Es bleibt grundsätzlich festzustellen, dass jeder jugendliche Komasäufer einer zu viel ist.

Die Fälle von elf-, zwölfjährigen Mädchen, die wiederholt in die Ambulanzen der Kliniken müssen, weil sie al-

koholbedingt nicht mehr wissen, wo hinten und vorne ist, werfen ein miserables Licht auf den Umgang mit Alkohol in der Gesellschaft. Lallende junge männliche Koma-Säufer, die vor der Kneipe umfallen, ebenfalls.

Schnell wird in Fällen dieser Art nach der Gesellschaft gerufen, nach Präventionsprogrammen, nach Aktionen in Schulen oder auch in Jugendzentren. Das ist alles richtig. Das ist alles nötig. Auch diese Hilfen gehören zu den Aufgaben eines kümmernden Sozialstaates.

Doch das alles wäre eher in einem geringeren Maße nötig, wenn nicht auch in den Elternhäusern ein absolutes Desinteresse bestehen würde. Zu oft wird der übermäßige Alkoholkonsum der Kinder ignoriert oder als Signal für den Eintritt in die Welt der Erwachsenen schöngeredet. Zu oft wird die eigene Verantwortung an die Allgemeinheit weitergereicht.